



3/12
11. Jahrgang

Journal **LebensWert**

Psychoonkologie – Leben mit Krebs

Ganzheitliche Behandlung von Krebs-Patienten

Die Psychoonkologie hat bundesweit noch nicht den Stellenwert, der ihr zukommt. Warum das so ist, erläutert Professor Dr. Christiane Woopen im Interview

Seite 6



Leukämie-Therapie:

Prof. Dr. Michael Hallek erhält Paul-Martini-Preis

Seite 3

Der Patient im Mittelpunkt:

1. Patientenbeauftragte des Landes NRW will Brücken bauen

Seite 4

Auf dem Prüfstand:

Sporthochschule und CIO evaluieren Bewegungstherapie

Seite 5

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins LebensWert,

auch in diesem Jahr kann der Verein seine Aufgaben und Projekte auf der Grundlage solider finanzieller Verhältnisse durchführen. Ermöglicht wird dies vor allem durch Mitgliedsbeiträge sowie private und öffentliche Fördermittel, um die wir uns stets bemühen.

Fundraising über institutionelle Partner und private Förderer schaffen für unseren Verein wirtschaftliche Grundlagen für die Projektarbeit und die Weiterentwicklung unserer Aktivitäten. Mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit wollen wir dabei nicht nur Fördermittel für unsere Anliegen einwerben, sondern auch das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung psychoonkologischer Versorgung schärfen.

Durch die enge und integrale Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum können wir nachhaltige Leistungen und Qualitätsstandards für die Patienten realisieren. Darüber hinaus sollen durch wissenschaftliche Evaluierungen Erkenntnisse über die künftigen komplementären Möglichkeiten der Angewandten Psychoonkologie gesammelt werden.

Mit seinen musik-, bewegungs- und kunsttherapeutischen Angeboten erbringt der Verein Leistungen, die von den Patienten große Wertschätzung erfahren. Auch hierfür ist eine konstante Akquisition privater Fördermittel erforderlich.

Eine wichtige Basis für die Arbeit des Vereins sind dabei unsere Mitgliedsbeiträge, die durch steigende Mitgliederzahlen in den vergangenen Jahren erfreulicherweise konstant gestiegen sind. Wir haben uns bewusst für nied-



rige Mitgliedsbeiträge entschieden, um möglichst viele Menschen für eine Teilhabe an unseren Zielsetzungen gewinnen zu können. Erfreut beobachten wir eine langjährige Verbundenheit unserer Mitglieder, die es uns ermöglicht, nicht nur als wichtiger Bestandteil der Versorgung im Uniklinikum zu wirken, sondern auch weit über die Grenzen Kölns hinweg als Leuchtturm und Vorreiter der psychoonkologischen Hilfe wahrgenommen zu werden. Wir wollen weiter für einen Zuwachs der Mitgliederzahlen werben und unsere Mitglieder darin bestärken, auch andere Menschen im eigenen Umfeld dazu einzuladen, sich dem gemeinsamen Engagement anzuschließen.

Wir freuen uns auf alle, die gemeinsam mit dem Verein LebensWert möglichst vielen Patienten verbesserte Lebensqualität vermitteln und eine psychoonkologische Versorgung bereitstellen möchten.

Herzlichst Ihr

Jörg Fischer

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

„Ich habe Krebs!“

Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.

LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter und gemeinnützig anerkannter Verein.

Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung an der Universitätsklinik Köln bieten neun Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. Das Ziel unseres Angebots ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurück finden können.

Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht vielen stationären und allen ambulanten Krebspatienten des Klinikums sowie auch allen ambulanten Patienten niedergelassener Ärzte der Region offen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter **0221 - 478-6478**, per Mail unter lebenswert@uk-koeln.de oder auf unserer Homepage www.vereinlebenswert.de.

► Ihre Ansprechpartner



Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer
LebensWert e.V.
Tel. 0221 - 478-3331
uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de



Elke Schmauch
Organisation und
Verwaltung
Tel. 0221 - 478-6478
elke.schmauch@uk-koeln.de

Impressum

Herausgeber:

LebensWert e.V., Universität zu Köln

Schriftleitend und verantwortlich:

Uwe Schwarzkamp (Sk)
LebensWert e.V.
Universität zu Köln
Kerpenerstraße 62, 50937 Köln

Redaktion und Produktion:

Andrea Böttcher (Redaktionsleitung) (AB)
www.frauboettcher.de
Marie Ridder (MR)
Christine Vetter (CV) www.christine-vetter.de
Miranda Tomczyk www.mirapato.de
Druckerei flyeralarm GmbH

Ehrung für neue Leukämie-Therapie

Prof. Dr. Michael Hallek ist Mitte April für eine lebensverlängernde neue Therapie für bestimmte Leukämie-Patienten mit dem Paul-Martini-Preis ausgezeichnet worden. Die Verleihung des mit 25.000 Euro dotierten Preises fand auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) statt, in deren Vorstand er im Mai gewählt wurde.

Prof. Dr. Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin, erhielt den Preis gemeinsam mit seinem Ulmer Kollegen Prof. Dr. Stephan Stilgenbauer. Ihnen gelang es, die Behandlung der chronischen lymphatischen Leukämie (CLL) wesentlich zu verbessern und erstmals sogar eine Verlängerung des Gesamtüberlebens zu erzielen: Zusätzlich zu einer Chemotherapie erhalten die Patienten auch Infusionen mit Rituximab. Dieser gentechnisch hergestellte Antikörper war ursprünglich gegen bestimmte Formen von Lymphknotenkrebs entwickelt worden; doch erkannten die Preisträger, dass er auch bei der CLL – der häufigsten Form von Leukämie bei Erwachsenen – wirksam ist. Die neue Behandlungsmethode erprobten die Mediziner gemeinsam mit anderen Ärzten der Deutschen CLL Studiengruppe und Kollegen im Ausland. Auch konnten sie molekulare Mechanismen bei der Krankheitsentstehung und in der Entwicklung von Resistenzen beschreiben und zeigen, wie diese überwunden werden können.



PAUL-MARTINI-STIFTUNG

Die gemeinnützige Paul-Martini-Stiftung fördert die Arzneimittelforschung sowie die Forschung über Arzneimitteltherapie und intensiviert den wissenschaftlichen Dialog zwischen medizinischen Wissenschaftlern in Universitäten, Krankenhäusern, der forschenden Pharmaindustrie, anderen Forschungseinrichtungen



Preisverleihung bei der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) in Wiesbaden. V.l.: Prof. Dr. Stephan Stilgenbauer, Prof. Dr. Peter C. Scriba, PD Dr. Jan Wehkamp, Prof. Dr. Endres, Prof. Dr. Michael Hallek.

Foto: Paul-Martini-Stiftung

und Vertretern der Gesundheitspolitik und der Behörden.

Die Stiftung ist benannt nach dem herausragenden Bonner Wissenschaftler und Arzt Professor Paul Martini (1889-1964), in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Förderung und Weiterentwicklung der klinisch-therapeutischen Forschung.



Weitere Ehrung

Neben der Auszeichnung für seine Forschung ist Prof. Hallek zudem im Mai 2012 in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin e.V. (DGIM) gewählt worden. Dort engagiert er sich bis 2014 im Vorstand, dessen Vorsitz er 2015 übernehmen wird. Der Vorsitz ist auch mit der Kongresspräsidentschaft der DGIM verbunden.

Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V. (DGIM) gehört mit mehr als 21.000 Mitgliedern zu den größten medizinisch-wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland. Die DGIM vertritt die Anliegen der Internisten in Klinik und Praxis, Forschung und Lehre, Fort- und Weiterbildung. Sie ist die Interessenvertretung der Inneren Medizin in Politik und Öffentlichkeit, ebenso gegenüber Behörden und Organisationen der ärztlichen Selbstverwaltung. Als gemeinnütziger Verein fördert die Gesellschaft Wissenschaft und Forschung auf dem gesamten Gebiet der Inneren Medizin. Sie versteht es als ihren Auftrag, wissenschaftliche Erkenntnisse in angewandte Heilkunde zu übertragen und so die Fortschritte der Inneren Medizin unmittelbar dem Patienten zugute kommen zu lassen.

Nach einer Presseinformation der Uniklinik Köln

Der Patient im Mittelpunkt

Margit Glattes, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der AOK Rheinland/Hamburg, erklärte in Haus LebensWert, wie die Versorgung von Krebspatienten verbessert werden kann.



„Es müssen noch mehr Zentren wie LebensWert geschaffen werden“, ist Margit Glattes überzeugt.
Foto: Jana Wüstefeld

„Nach einer Krebsdiagnose ist nichts mehr wie es vorher war, der gesamte Alltag wird von heute auf morgen umgeschmissen“, so Margit Glattes, die stellvertretend für Wilfried Jacobs, den Vorstandsvorsitzenden der AOK Rheinland/Hamburg, am 26. April 2012 einen Vortrag im Haus LebensWert hielt. „Krebs muss man zum Glück nicht mehr verschweigen, trotzdem wird nicht gerne darüber geredet. Wir konnten in unserem System schon viel verbessern, aber wir haben noch lange nicht alle unsere Ziele erreicht.“ Mehrmals betonte Glattes die fehlende Kommunikation der Schnittstellen des Patienten: Ambulante und stationäre Ärzte sollen mehr miteinander und vor allem mit dem Patienten absprechen, wie die

Behandlung ablaufe, um den Patienten nicht mit verschiedenen Meinungen zu verwirren. Eine transparente Behandlung sowie Nachbehandlung sei dringend nötig, Strukturen sollen ebenso entstehen wie Leitlinien, die Betroffene besser durch den Betrieb des Gesundheitswesens führen. Glattes stellte den Zuhörern in Haus LebensWert einen 10-Punkte-Plan vor und lenkte die Aufmerksamkeit vor allem auf die Kommunikation, die Psyche des Patienten sowie dessen Informationsbeschaffung. Viele Patienten würden durch den Betrieb gehetzt und müssten um Informationen ihrer Behandlung regelrecht kämpfen. „Der Kampf um Information und die richtige Behandlung macht für die Betroffenen nichts leichter“, so Glattes.

Patienten besser durch die Behandlung begleiten

Um dies zu verhindern, hat die AOK Rheinland/Hamburg das Patienten-Begleitsystem JaVita entwickelt, bei dem Patienten sich rund um die Uhr telefonisch beraten lassen können, oder von einem ausgebildeten Team schon früh eine zweite Meinung einholen können. JaVita unterstützt viele Selbsthilfegruppen und befindet sich auch in einem Kooperationsprojekt mit dem Verein LebensWert. Außerdem gibt es eine JaVita-Zeitschrift,

in der über Angebote, Patientengeschichten und die AOK berichtet wird und die vor allem Mut machen soll.

Offen über Ängste reden

In der psychoonkologischen Betreuung der Patienten fehle es oft an Offenheit und Sensibilität, viel zu oft seien lange Wartezeiten Standard. Für Angehörige, Partner und Kinder gebe es selten Anlaufstellen, in denen auch sie ganz offen über Gefühle und Ängste reden können, die sie dem Patienten zum Schutz oft verschweigen. „Bei LebensWert ist vieles anders, und doch müssen noch mehr solcher Zentren geschaffen werden.“ Es bestehe ein großer Mangel an Begleitung der Patienten, durch den Klinikalltag sowie durch die Reha oder auch durch die Palliativmedizin, die oft zu spät einsetze. Palliativmedizin sollte von dem Zeitpunkt an ansetzen, ab dem die Lebensqualität eines aus therapierten Patienten merklich verbessert werden kann. Auch gegenüber der Palliativmedizin habe sich die Akzeptanz verbessert, die lange wie so viele Bereiche einer Krebserkrankung ein Tabu-Thema war, resümierte Glattes am Schluss ihres Vortrags.

Jana Wüstefeld,
Praktikantin in Haus LebensWert

Erste Patientenbeauftragte des Landes NRW

Als erste Patientenbeauftragte des Landes NRW hat Dr. Eleftheria Lehmann Anfang Mai auf dem Gesundheitscampus Bochum ihre Arbeit aufgenommen. Die Wissenschaftlerin möchte Brücken bauen zwischen Patienten und ihren Angehörigen auf der einen Seite und den Leistungserbringern im Medizinwesen auf der anderen Seite.

In Ergänzung zu bestehenden Angeboten wie der Unabhängigen Patientinnen- und Patientenberatung, des Netzwerks Patientenberatung NRW, der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V. und der zahlreichen Selbsthilfeorganisationen soll die Patientenbeauftragte die Anwaltschaft für die Belange erkrankter Menschen und ihrer Angehörigen übernehmen, geeignete Beratungs- und Unterstüt-

zungsangebote vermitteln, Beschwerden und Erfahrungen von Patientinnen und Patienten bündeln und Probleme im System sichtbar machen. Die Landesministerien werden die Patientenbeauftragte bei allen Gesetzes-, Verordnungs- und sonstigen wichtigen Vorhaben, die Rechte und Fragen des Schutzes der Patientinnen und Patienten betreffen, beteiligen. Im Internet können sich Interessierte

unter www.patientenbeauftragte.nrw.de über die Rolle und die Aufgaben der Patientenbeauftragten und ihres Teams informieren. Neben aktuellen Informationen finden sich dort auch ein Beratungsstellen-Wegweiser, Links zu kostenlosen Informationsangeboten im Internet wie dem Gesundheitsportal NRW und zu Netzwerken, die sich für Patientinnen und Patienten einsetzen. (AB)

Bewegungstherapie auf dem Prüfstand

Eine bundesweit einmalige Kooperation haben das Centrum für Integrierte Onkologie Köln Bonn (CIO) an der Uniklinik Köln und die Deutsche Sporthochschule (DSHS) geschlossen: Mitten im Uniklinikum wird ein eigenes Trainingszentrum zur Bewegungstherapie bei Krebs eingerichtet.

Krebspatienten wurde früher explizit zu körperlicher Schonung geraten. Inzwischen hat längst ein Umdenken stattgefunden und Mediziner empfehlen Betroffenen, körperlich aktiv zu sein und sich regelmäßig entsprechend der individuellen Möglichkeiten zu bewegen. Dem trägt auch das Angebot einer gezielten Bewegungstherapie in Haus LebensWert Rechnung.

Bewegung im Versorgungsalltag

Für Patienten am Kölner CIO gibt es durch eine spezielle Kooperation mit der DSHS jetzt eine weitere Möglichkeit, in den Genuss der Vorteile einer Bewegungstherapie zu gelangen: Bundesweit einmalig wird derzeit eine onkologische Trainingsfläche am Kölner Universitätsklinikum installiert, also dort, wo „Therapie-Alltag“ stattfindet, so hieß es bei der Vorstellung des Projektes im Rahmen einer Pressekonferenz. „So entsteht eine optimale Versorgungssituation für die Patienten, die nun nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen trainieren können“, berichtete Dr. Freerk Baumann, der als Sportwissenschaftler das Projekt federführend von Seiten der DSHS betreut.

Die neu geschlossene Kooperation dient aber nicht nur der optimalen Versorgung von Krebspatienten in puncto Bewegungstherapie. Gleichzeitig soll mit dem Projekt untersucht werden, welche Effekte mit dem Therapieangebot bei Krebspatienten zu erzielen sind. „Wir wissen bislang zu wenig darüber, welche Sportart und welche Sport-Dosis bei welchen

Patienten optimal ist und wie sich die Bewegungstherapie konkret auf die gesundheitliche Situation der Krebspatienten auswirkt“, erläuterte dazu Sportmediziner Professor Dr. Wilhelm Bloch von der DSHS. Es gibt nach seinen Worten gute Hinweise dafür, dass die körperliche Aktivität das psychische Krankheitserleben der Patienten stabilisiert, ihnen zu mehr Selbstbewusstsein und zu mehr Vertrauen in ihren Körper verhilft und ihre körperliche Fitness steigert. Gute Hinweise gibt es ferner dafür, dass sich durch die körperliche Aktivität der Tumor-Fatigue entgegenwirken lässt. „Viele Patienten, die eine Bewegungstherapie erhalten, geben an, sich körperlich besser zu fühlen und weniger unter Nebenwirkungen der Krebstherapie zu leiden“, ergänzte Professor Dr. Michael Hallek von der Klinik I für Innere Medizin des Kölner Uniklinikums.

Individuelles Trainingsprogramm

Nach strengen wissenschaftlichen Kriterien bewiesen sind die positiven Auswirkungen der sportlichen Aktivität bislang allerdings nicht. Dies soll sich nun ändern: Das neue Projekt bietet Krebspatienten der Kölner Uniklinik die Möglichkeit, während und nach der medizinischen Therapie sowie in der Nachsorge an einem individualisierten und auf neuesten wissenschaftlichen Kenntnissen basierenden Trainingsprogramm teilzunehmen. Die Trainingsfläche wird derzeit eingerichtet und soll im November dieses Jahres komplett

therapie von LebensWert für die Versorgung von Patienten mit psychoonkologischem Hintergrund konzipiert. Mittels eines Fragebogens wird nun festgestellt, welches bewegungstherapeutische Angebot für den Patienten in seiner Behandlungssituation das jeweils Beste ist.



Die neu geschlossene Kooperation will die Bewegungstherapie wissenschaftlich evaluieren und so verbessern. Foto: DSHS

fertig sein und eingeweiht werden. Dessen ungeachtet haben einige Patienten bereits mit dem Bewegungsprogramm begonnen: „Anfangs habe ich mich völlig zerschlagen gefühlt und nicht geglaubt, dass ich überhaupt Sport treiben kann“, berichtet eine 28-jährige Frau mit Brustkrebs als eine der ersten Teilnehmerinnen des Bewegungsprogramms. „Inzwischen trainiere ich regelmäßig und habe erheblich an Selbstvertrauen gewonnen. Die Bewegungstherapie erlebe ich als anstrengend und fordernd, die Trainer schonen uns nicht. Aber ich fühle mich anschließend körperlich sehr viel besser und möchte die regelmäßigen Trainingseinheiten auf keinen Fall mehr missen“, berichtet die junge Frau, die inzwischen bereits sechs Zyklen einer Chemotherapie hinter sich hat. Die Bewegungstherapie am CIO wird von den Mitarbeitern der DSHS mit 15 wissenschaftlichen Studien begleitet. Dabei wird ein Ausdauertraining wie auch ein Krafttraining absolviert, das jeweils den individuellen Gegebenheiten der Patienten angepasst ist. „Wir wollen evaluieren, welche Organe wie durch das Training zu beeinflussen sind“, erklärte dazu Dr. Baumann. „Und wir wollen wegkommen von der allgemeinen Empfehlung, auch bei einer Krebserkrankung körperlich aktiv zu sein, hin zu einem standardisiertem und in seiner Anwendung validierten Bewegungsprogramm in der Onkologie.“ (CV)

Enge Kooperation mit LebensWert e.V.

Damit alle Patienten individuell und entsprechend ihrem Bedarf maximal versorgt werden können, haben die Deutsche Sporthochschule und LebensWert e.V. eine Kooperation ins Leben gerufen. Während die Sporthochschule im Rahmen eines bewegungstherapeutischen Forschungsansatzes agiert, ist die Bewegungs-

Den Stellenwert der Psychoonkologie stärken

Die Psychoonkologie hat noch nicht bundesweit den Stellenwert, der ihr eigentlich zukommt. Denn im Prinzip sollten alle Krebspatienten das Angebot einer entsprechenden Unterstützung erhalten, was bislang jedoch nicht der Fall ist. Warum sich die klassische internistische Medizin und die psychologischen Bereiche noch oft miteinander schwer tun, erläutert in einem Interview Professor Dr. Christiane Woopen, Medizinerin, Professorin für Ethik und Theorie der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln und deutsche Expertin für medizinethische Fragen.

Frau Professor Woopen, haben Krebspatienten einen Anspruch auf eine psychoonkologische Betreuung?

Professor Woopen: Aus ethischer Sicht sollte das Angebot einer psychoonkologischen Begleitung jedem Krebspatienten gemacht werden. Als Arzt, der Krebspatienten betreut, darf man sich nicht auf die Behandlung der körperlichen Aspekte der Erkrankung beschränken, sondern muss den Patienten ganzheitlich im Blick haben. Das ist insbesondere bei schweren und potenziell lebensbedrohlichen Erkrankungen wie einer Krebserkrankung wichtig. Man muss sich als Arzt bewusst machen, was die jeweilige Diagnose für den Patienten und für sein weiteres Leben bedeutet. Es sollte dann nach meinem Empfinden selbstverständlich sein, im Falle einer bedrohlichen Erkrankung dem Patienten auch eine psychologische Unterstützung anzubieten. Wann immer ein Patient so schwer erkrankt, dass er sich auch mit der Endlichkeit seines Lebens und eingreifenden Änderungen seiner Lebensweise bewusst auseinandersetzen muss, kann es mit der

Gabe von Medikamenten und einem einfühlsamen Gespräch nicht getan sein. Vielmehr muss auch die Möglichkeit für eine die besondere Problematik begleitende Betreuung bestehen.

Wie sieht das sozialrechtlich aus?

Nach den Grundsätzen im Sozialgesetzbuch V müssen die gesetzlichen Krankenkassen für medizinische Leistungen aufkommen, die „notwendig, wirtschaftlich und zweckmäßig“ sind. Es ist sicherlich nicht bei allen Krebspatienten eine psychoonkologische Betreuung erforderlich. Andererseits gibt es nach meinem Dafürhalten durchaus Krebspatienten, die durch ihre Erkrankung so stark psychisch belastet sind, dass eine entsprechende Betreuung angezeigt und notwendig ist. Das dürfte zweifelsohne immer dann der Fall sein, wenn psychische Auffälligkeiten wie Depressionen und starke Ängste als Folge der Krebserkrankung auftreten. Doch auch unabhängig von klinisch auffälligen psychischen Belastungen halte ich das Angebot einer psychoonkologischen Beratung für sinnvoll, um den Patientinnen und Patienten den Umgang mit einer als lebensbedrohlich empfundenen Erkrankung zu erleichtern und so sicherlich auch den Krankheitsverlauf und die Lebensqualität günstig zu beeinflussen.

Nicht in allen Kliniken sind Psychoonkologen zur Betreuung von Krebspatienten vor Ort. In den Exzellenzzentren ist dies jedoch der Fall. Haben Krebspatienten auch Anspruch darauf, in einem solchen Spitzenzentrum wie dem Centrum für Integrierte Onkologie hier in Köln (CIO), behandelt zu werden?

Es wäre sicher wünschenswert, wenn alle Patienten in Deutschland – egal an welcher Erkrankung sie leiden –

Zugang hätten zu einer bestmöglichen Behandlung und Versorgung. Es gibt angesichts der zunehmenden Spezialisierung in vielen Bereichen der Medizin die Etablierung von Spitzen- und Exzellenzzentren. Doch es liegt in der Natur der Sache, dass nicht alle Patienten in einem solchen Zentrum behandelt werden können. Ich halte es für wichtig, dass eine enge Vernetzung der Zentren mit anderen Krankenhäusern und mit den niedergelassenen Ärzten erfolgt, wie es am CIO beispielsweise der Fall ist. Diese Vernetzung ist wichtig, damit eine gute Entscheidungsgrundlage dafür gegeben ist, welche Patienten an einem Zentrum der Maximalversorgung therapiert werden sollten und bei welchen Patienten auch im peripheren Bereich eine gute Behandlung zu gewährleisten ist. Krebspatienten, die in einem Spitzenzentrum wie dem CIO behandelt werden, in dem eine psychoonkologische Betreuung strukturell sichergestellt ist, erhalten in aller Regel auch Zugang hierzu. Leider ist dies nicht an allen Kliniken gegeben, sodass bislang nicht alle Krebspatienten automatisch ein solches Unterstützungsangebot erhalten. Es macht allerdings Sinn, dass Patienten, denen eine entsprechende Betreuung von ihrem Arzt nicht direkt offeriert wird, die jedoch das Gefühl haben, dass ihnen diese helfen könnte, sich selbst aktiv um eine solche Möglichkeit der psychoonkologischen Begleitung bemühen.

Gibt es Belege dafür, dass Krebspatienten von der Psychoonkologie profitieren?

Die Psychologie und ebenso die Psychoonkologie tun sich zwangsläufig schwer, Wirksamkeitsnachweise zu erbringen, wie sie in anderen Bereichen der Medizin üblich sind. Das aber bedeutet nicht, dass die Psycho-



Bild: Kaarsten / ag visuell - Fotolia.com

logie und die Psychoonkologie nicht „wirken“ würden. Trotzdem ist immer wieder zu hören, die Psychoonkologie sei keine evidenzbasierte Maßnahme. Es ist sicher gut, dass wir in unserer Zeit Wert auf eine evidenzbasierte Medizin legen. Es wäre aber gut, wenn die Standards der evidenzbasierten Medizin sich in Bereichen, die mit psychologischen, psychoonkologischen und auch sozialen Faktoren agieren, den Methoden der qualitativen Sozialforschung öffnen würden. Leider gibt es noch oft Vorbehalte gegenüber den qualitativen Untersuchungsmethoden, was man schon daran sieht, welche Beiträge in hochrangigen wissenschaftlichen Journalen publiziert werden. Dort finden sich praktisch nur Forschungsarbeiten, die mit apparativen und quantitativen Verfahren arbeiten. Aufwändige Studien, in denen qualitative Interviews mit den Methoden der empirischen Sozialforschung geführt werden, die durchaus auch validiert und als Methode erprobt sind, finden nur selten Eingang in solche Wissenschaftsjournale. Das betrifft leider auch die Psychoonkologie, was zur Folge hat, dass diese nicht selten als wenig wissenschaftlich fundiert beurteilt wird.

Wie ließe sich das ändern?

Ändern ließe sich dies langfristig durch kooperative interdisziplinäre Projekte, in denen psychosoziale Faktoren und die sogenannten harten medizinischen Daten einer Fragestellung gemeinsam erarbeitet werden. Das könnte dazu führen, dass beide Bereiche der medizinischen Versorgung in einen Dialog treten, aufeinander zugehen und sich dann auch gegenseitig besser kennen, verstehen und akzeptieren würden. Ich bin sicher, dass dann künftig mehr Krebspatienten von dem Nutzen, den die psychoonkologische Unterstützung zweifelsfrei ohne hat, profitieren würden.

Das Interview führte Christine Vetter



Foto: MFK

Zur Person:

Seit 2001 ist Professor Dr. Christiane Woopen Mitglied des Deutschen Ethikrates und wurde im April 2012 zu dessen Vorsitzender gewählt. Der Deutsche Ethikrat hat die Aufgabe, ethische, gesellschaftliche, naturwissenschaftliche, medizinische und rechtliche Fragen zu verfolgen. Dazu gehören insbesondere die voraussichtlichen Folgen für Individuum und Gesellschaft, die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben. Die Mitglieder des Deutschen Ethikrates repräsentieren in besonderer Weise naturwissenschaftliche, medizinische, theologische, philosophische, ethische, soziale, ökonomische und rechtliche Belange. Zu ihnen zählen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den genannten Wissenschaftsbereichen; darüber hinaus gehören dem Deutschen Ethikrat anerkannte Personen an, die in besonderer Weise mit ethischen Fragen der Lebenswissenschaften vertraut sind.

Ministerin zu Besuch

Anfang Mai war die NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens zu Gast in Haus LebensWert. Sie lobte vor allem die Pluralität der Angebote, die den Patienten ganzheitlich versorgen.

Die nordrhein-westfälische Gesundheitsministerin Barbara Steffens hat Anfang Mai Haus LebensWert besucht. Im Gespräch mit Vertretern des Vorstands, des Beirats und des Teams von LebensWert informierte sie sich ausführlich über die psychoonkologischen Angebote des Vereins, die in dieser Form bundesweit einzigartig sind. Dabei standen vor allem die Bedeutung der unterschiedlichen Therapiemöglichkeiten für die Patienten sowie die Herausforderungen bei der Finanzierung im Vordergrund. Anschließend besichtigte die Ministerin die Räume, in denen Gesprächs-, Bewegungs-, Musik- und Kunsttherapien für die Krebspatienten angeboten werden. „Den Patienten als ganzheitlichen Menschen zu sehen, ist noch nicht selbstverständlich, deshalb nimmt diese Einrichtung an der Uniklinik Köln eine wichtige Vorbildfunktion ein“, so Steffens. „Jeder Mensch muss seinen eigenen Zugang zu sich finden, gerade deshalb ist für die onkologischen Patienten die Pluralität der Angebote so wichtig.“

Anja Schattschneider,
Pressestelle Uniklinik Köln



NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens zeigte sich beeindruckt vom Angebot in Haus LebensWert. Foto: Christian Wittke, MFK

Ausstellung in Haus LebensWert

Unter dem Titel „Impressionen“ zeigt Vladimir Iliaev in Haus LebensWert eine Auswahl seiner Bilder. Ausstellungseröffnung ist am Mittwoch, 1. August 2012, um 17.30 auf der 1. Etage. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Dr. Vladimir Iliaev, geboren in Russland, arbeitete im Bereich der Erdöl- und Gasvorkommen in den Regionen Russland, Aserbaidschan und Kasachstan. Seine Vorliebe galt schon jeher der Malerei, doch erst als er 1995 mit seiner Familie nach Deutschland kam, hat er angefangen, selbst zu malen. Iliaevs Interesse gilt der modernen Malerei, insbesondere der Landschaftsmalerei. Die Bilder im mittleren Format sind größtenteils in Acryl auf Karton oder Leinwand gemalt. Sie leben von einer eindrucksvollen



Farbintensität und Sinnlichkeit. Sein Werk von inzwischen über 180 Bildern zeigt Iliaev regelmäßig in Ausstellungen in Köln und Umgebung.

Die in Haus LebensWert gezeigten Bilder sind in einem Zeitraum von 1,5 Jahren bei Richard Berners im Atelier von Haus LebensWert entstanden.

Welche Gruppe passt zu mir?

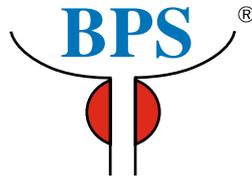
Sehr geehrte Patientin,
sehr geehrter Patient,

im Rahmen Ihrer Erkrankung bietet Ihnen LebensWert e.V. mit seiner psychoonkologischen Versorgung ein individuelles und professionelles Versorgungsangebot, das Ihnen in der Phase der stationären Behandlung wie auch in der ambulanten Behandlungsphase eine Entlastung und Hilfe sein soll.

Gerne möchten wir aber auch auf weitere Unterstützungsmöglichkeiten durch die Selbsthilfe hinweisen, die ihre Treffen und Arbeit oft in Gruppen organisiert. Selbsthilfe ist, wie schon die Bezeichnung vermuten lässt, eine Unterstützung, die auf Selbst-Betroffenheit und Erfahrungen von ehemaligen Patienten fußt.

Wenn Sie Interesse haben, eine Selbsthilfe-Gruppe passend zu Ihrer Erkrankung kennenzulernen, helfen wir Ihnen gerne bei der Suche einer wohnortnahen Gruppe, bitte melden Sie sich telefonisch bei LebensWert e.V.:
[0221 - 478-6478](tel:0221-478-6478).

Termine der Selbsthilfegruppe Prostatakrebs Köln Süd



Bundesverband
Prostatakrebs Selbsthilfe e.V.

Jeden dritten Mittwoch im Monat von **16.00 (neu!) bis 19 Uhr** in Haus LebensWert.

Alle Informationen gibt's auch unter www.prostata-shg-koeln-sued.de.

18.07.2012

Genesung erfordert Achtsamkeit

Dr. Sybille Roskothen,
Dipl.-Psychologin
Partnerinnen sind ebenfalls herzlich willkommen!

15.08.2012

Therapie bei Prostatakrebs unter Einbeziehung von Körper, Geist und Seele

Prof. Dr. med. Elke Jäger, Nordwest-Krankenhaus Frankfurt/Main

19.09.2012

SHG-Treff mit Themendiskussion

Patientenseminare 3. Quartal 2012

Jeden zweiten Donnerstag von 17 bis 18 Uhr referieren Experten im Seminarraum von Haus LebensWert zu verschiedenen Themen rund um Krebserkrankungen, der Eintritt ist frei. Die Themen gibt's auch unter www.vereinlebenswert.de

Im Juli und August haben die Patientenseminare Sommerpause!

06.09.

Chemotherapie bei Brustkrebs

Dr. Marina Wirtz,
Brustzentrum der Uni-Frauenklinik Köln

20.09.

„Fatigue“ – Was kann ich tun?

Dr. med. Teresa Halbsguth,
Klinik I für Innere Medizin,
Uniklinik Köln

4.10.

Lesung: „Heilsame Dialoge. Ermutigung zum offenen Umgang mit (Brust-)Krebs“

Anne-Heike Maretzke,
Patientin Haus LebensWert

Jin Shin Jyutsu lernen per DVD

Ob Stress bei der Arbeit, Migräne oder Erschöpfung – viele Menschen schwören bei derlei Beschwerden auf Jin Shin Jyutsu, um ihre Energie in Schwung zu bringen und Seele und Körper wieder zu spüren. Bei dieser Heilkunst werden Hände, Finger oder sogar Füße eine Zeit lang auf bestimmte Körperstellen gelegt und die heilsame Kraft der Berührung entfaltet ihre Wirkung. Dabei ist diese Methode vor allem Hilfe zur Selbsthilfe: Wie das geht, vermittelt Friedl Weber aus Bonn auf ihrer DVD „Mit Hand und Fuß – Fit und heiter mit Jin Shin Jyutsu“. Die DVD ist für Patienten ebenso geeignet wie für Heilpraktiker, Ärzte oder Physiotherapeuten, die sich fortbilden möchten. Erschienen ist die DVD im Fun Fun Fun-Verlag, Interessierte können sie dort für 29,50 Euro versandkostenfrei bestellen unter info@bahn-naturheilpraxis.de oder 02241 – 292 21.

Energieblockaden lösen

Das Jin Shin Jyutsu beruht auf der Erfahrung, dass es am Körper 26 so genannte „Sicherheitsenergieschlösser“ gibt, an denen sich bei Stress der

gesunde Energiefluss aufstaut und ins Stocken gerät. Die Folge können Beschwerden wie Verspannungen, Schmerzen oder Niedergeschlagenheit sein – aus Sicht des Jin Shin Jyutsu Warnsignale für ein Ungleichgewicht im Gesamtsystem Mensch. Das „Strömen“ dieser „Sicherheitsenergieschlösser, so der Ausdruck für die Behandlung, bringt die Energien wieder in Fluss und aktiviert die Selbstheilungskräfte. Vor allem die Einfachheit dieser Heilkunst macht sie auch für Laien so attraktiv: „Man muss keine komplizierte Technik lernen und auch nicht die Zusammenhänge der Ströme und Energiefelder bis ins Detail verstehen, um von dieser Heilmethode zu profitieren“, erklärt Friedl Weber. Anders als etwa bei der Akupressur müssen Anwender nicht bestimmte Punkte ganz genau treffen, sondern Hände, Finger oder Füße werden großflächig sanft aufgelegt. Zusätzliches Plus: Das Strömen funktioniert auch durch die Kleidung und ist daher leicht in den Alltag zu integrieren – etwa bei Wartezeiten, in Besprechungen, beim Fernsehen oder einer längeren Bahnfahrt.



DVD-Video
Mit Hand und Fuß
Fit und heiter mit Jin Shin Jyutsu
von und mit Friedl Weber
60 Minuten
Fun Fun Fun-Verlag 2011
ISBN 978-3-9811649-30
EUR 29,50 inklusive Begleitbuch

www.elfriedeweber.de

DKV Brückenlauf 2012: Anmeldung noch bis 15.07. möglich

Alle Sportbegeisterten sind herzlich eingeladen, gemeinsam mit LebensWert am 9. September 2012 den 32. DKV Brückenlauf zu bestreiten.

Wie in den letzten Jahren führt die rund 15 Kilometer lange Strecke mit dem Start- und Zielbereich vor dem Deutschen Sport & Olympia-

museum und dem Schokoladenmuseum vom Rheinauhafen über die kleine Drehbrücke, über die Severinsbrücke, über die Hohenzollernbrücke, weiter zur Mülheimer Brücke und über die Rheinuferpromenade zur Deutzer Brücke.

Die konkreten Kosten für die Anmeldung betragen 21 Euro für diejenigen, die einen Chip besitzen, und 26 Euro für diejenigen, die keinen Chip besitzen:

Information und Anmeldung (bis 15.07.2012) bei Elke Schmach unter elke.schmach@uk-koeln.de oder 0221 - 478-6478. Details zum Lauf unter www.asv-koeln.de

Wir freuen uns über rege Teilnahme!



Foto: ASV Köln

„Ich will mich nicht verstecken“

Mit Anfang 30 erfuhr Jasmin Lang, dass sie Krebs hat. Ihre Angst war riesig, doch ihr war auch von Anfang an klar: „Ich will mich nicht verstecken!“ Aus diesem Grund hat sie Mitte Juni beim KOMEN Race for the Cure mitgemacht, ein weltweit erfolgreicher Benefizlauf für die Aufklärung und Heilung von Brustkrebs. Ihr Wunsch und der ihrer Mit-Läuferinnen: Das Thema aus der Tabuzone holen, die Aufklärung vorantreiben und mehr Möglichkeiten schaffen, um Betroffene umfassend zu betreuen.

Jasmin Lang war 32 Jahre alt, als ihre Gynäkologin sie etwas unsensibel darüber in Kenntnis setzte, sie habe Krebs. Ihr Leben lief gerade richtig rund, und diese Nachricht passte so gar nicht dazu. Ihre große Frage: Werde ich das überleben?

Die Angst war riesig.

Gut ein Jahr später ist diese Angst zwar etwas in den Hintergrund getreten, aber sie verschafft sich immer wieder Gehör, vor allem wenn ein Nachsorgetermin ansteht. Doch inzwischen weiß Jasmin Lang, dass es auf ihre eigene Haltung zu ihrer Krankheit ankommt. „Es ist wichtig“, so sagt sie, „sich nicht zu verstecken und stattdessen offen mit der Krankheit umzugehen.“

Es helfe enorm, nichts zu tabuisieren, die Erkrankung immer wieder zu thematisieren und auf diese Weise auch seinem Umfeld die Scheu vor dem Thema Brustkrebs zu nehmen. „Ich habe es einfach ganz vielen Menschen erzählt, der Post-Mitarbeiterin ebenso wie der Bäckerei-Verkäuferin. Dadurch wurde der Umgang mit dem Krebs leichter. Mich zu verstellen und zu verstecken – dazu hätte mir die Kraft gefehlt“, ist Jasmin Lang überzeugt.

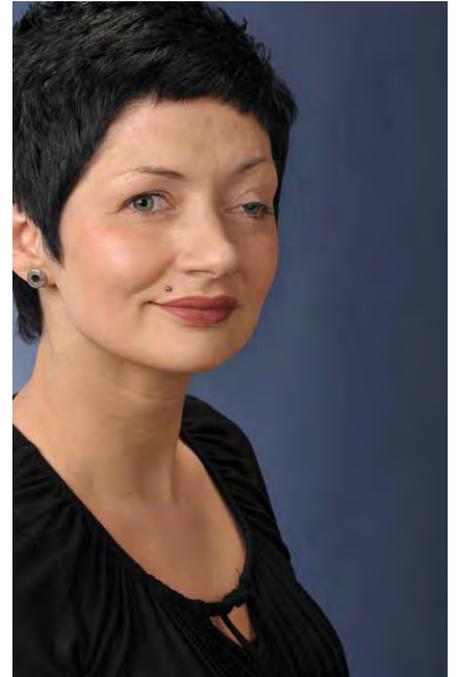
Die Krankheit als Teil des Lebens begreifen

Doch nicht nur für sich selbst suchte sie einen Weg, die Krankheit als einen Teil ihres Lebens zu begreifen. Ihre Überzeugung: „Ich bin ziemlich sicher, dass mein eigener, offener Umgang mit der Erkrankung es auch meinem Gegenüber leichter gemacht hat, mit mir umzugehen.“ Geholfen hat Jasmin Lang zudem das psychoonkologische Angebot von LebensWert. Sie wünscht sich, dass es mehr solcher Einrichtungen gäbe und ihnen ein viel größeres Budget zur Verfügung

stünde, „damit die Unterstützung jeden erreicht, der sie braucht. Das ist das auch das erklärte Ziel des Susan G. Komen Deutschland e.V., Verein für die Heilung von Brustkrebs: die Krankheit aus der Tabuzone holen, dafür sorgen, dass Betroffene schnell und unbürokratisch Hilfe bekommen und Einrichtungen unterstützen, die die Aufklärung über Brustkrebs fördern und Betroffenen helfen. Eine Maßnahme unter vielen, um diesem Ziel immer näher zu kommen, ist der KOMEN Race for the Cure, einer der größten Benefizläufe weltweit. Er soll Aufmerksamkeit erzeugen und finanzielle Mittel für solche Einrichtungen hervorbringen.“

„Laufen macht mich glücklich“

Auch Jasmin Lang stand an der Startlinie. „Laufen macht mich zufrieden und glücklich“, sagt sie, „es hat mir geholfen, wieder zu Kräften zu kommen und Kondition aufzubauen. Es hilft mir zu entspannen und es lindert die Nebenwirkungen der



Jasmin Lang will sich nicht verstecken.
Foto: privat

Therapie. Ich bin froh, dass ich ein Teil dieser Bewegung sein und anderen Betroffenen helfen kann.“

Der Benefizlauf findet mehrmals im Jahr in verschiedenen Städten statt. Informationen gibt's unter www.raceforthecure.de.

Nach einer Presseinformation
von KOMEN e.V.



In Köln starteten 1158 Frauen und 421 Männer beim Race for the Cure, um über Brustkrebs aufzuklären und Betroffene zu unterstützen.
Foto: Detlev Ackermann, laufen-in-koeln.de

Glücklich sein mit dem, was ist

Anne-Heike Maretzke erhielt bereits viermal die Diagnose Krebs. Jedes Mal entwickelte sie aus dem „Problem“ Krebs ein „Projekt“, das sie auf immer neue Wege führte. Ihre Erfahrung im Umgang mit der Erkrankung hat sie nun in einem Buch zusammengefasst.

Die erste Krebs-Diagnose traf mich mit 38 Jahren. Zwei Jahre später erkrankte ich erneut. Operationen, Chemotherapien und Bestrahlungen raubten mir so viel Kraft, dass mein Leben nur noch im Schneckentempo verlief. Ich hatte viel Zeit, um meine Situation zu überdenken: Wo stehe ich? In welchen Beziehungen bewege ich mich? Wie erfüllend empfinde ich meinen Beruf? Diese Fragen begleiteten mich auf der Suche nach Möglichkeiten ganzheitlicher Heilung. Ich lernte zahlreiche interessante Denkweisen und Therapieformen kennen, die mir ganz neue Perspektiven eröffneten. Meditieren, Trommeln, Schreiben, die heilsame Wirkung von Berührungen und die Erkenntnis, dass „Gesundheit die Fähigkeit ist, mit Defekten zu leben“. Mich selbst so intensiv zu spüren, war eine sehr tiefgreifende Erfahrung, die mich schließlich veranlasste, mein Leben gründlich zu renovieren.

Vom Problem „Krebs“ zum Projekt

Der Abschluss verschiedener Ausbildungen bildete die Grundlage für eine berufliche Veränderung. Ich gründete eine eigene Praxis, in der ich bis heute u.a. mit der japanischen Heilkunst Jin Shin Jyutsu auch Krebspatienten begleite. So wurde aus dem „Problem“ Krebs mit der Zeit ein „Projekt“, das sich entwickelte und mich auf immer neue Wege führte.

Zehn Jahre nach der letzten Diagnose spürte ich wieder einen Knoten in der Brust. Eine radikale Brustamputation folgte. Meine Überlebenserfahrungen begannen sich zu bewähren. Ich nutzte die Naturheilkunde begleitend zur Schulmedizin. Und ich begann mich mitzuteilen: In E-Mails an meine Familie und Freunde wurden meine Bewältigungsstrategien ganz authentisch nachvollziehbar – mal Trauer und Verzweiflung, mal Leichtfüßigkeit und Optimismus, ganz oft Humor. Meine Schreibpartner erwiderten ebenso authentisch. Diese absolute

Offenheit intensivierte unsere Beziehungen auf wunderbare Weise. Ich lernte anzunehmen und die Qualitäten anderer Menschen in mein Leben zu lassen. Aus der Krankheit Krebs wurde allmählich eine ganz alltägliche Sache, zu der wir uns alle sehr alltäglich austauschten.

Erfahrungen weiter geben

Auch dieses Mal erwuchs aus der Situation ein Projekt. Den intensiven Gedankenaustausch fasste ich in einem Buch mit dem Titel „Heilsame Dialoge“ zusammen. Ein Buch, in das ich auch einen Praxisteil aus der Heilkunst Jin Shin Jyutsu mit vielen Tipps für die tägliche Selbsthilfe einbrachte. Das half nicht nur mir selbst, sondern bot die Möglichkeit, meine Erfahrungen anderen Betroffenen zur Verfügung zu stellen und zu ermutigen, sich neuen Perspektiven zu öffnen. Ich gründete einen Verlag, veranstaltete Lesungen und veröffentlichte weitere Bücher. Dennoch, wir haben es nicht in der Hand – im Dezember 2011 bekam ich die vierte Diagnose. Ich stand total unter Schock und suchte dieses Mal die psychologische Unterstützung bei den Fachtherapeuten in Haus LebensWert.

Operation und Chemotherapie liegen jetzt hinter mir, die Haare wachsen wieder und eine weitere existentielle Erfahrung pflastert meinen Weg. Aber ich bin da!

Und so fatalistisch es klingt: Mittlerweile betrachte ich diesen Brustkrebs als meinen Untermieter, mal laut und aufmüßig, mal ganz still und unauffällig. Die vertragliche Gestaltung unseres Miteinanders muss flexibel angepasst werden.

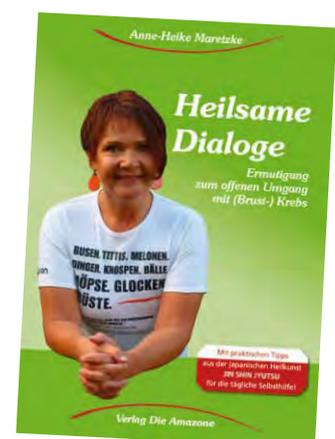
Neben der hingebungsvollen Betreuung meiner Familie und Freunde belebte mich auch jetzt wieder ein Projekt – ein Fotoshooting für Krebspatientinnen mit dem Kölner Fotografen Gerhard Zerbes. In sehr sensiblen



Foto: privat

Aktfotos wurde hier die einzigartige, veränderte Schönheit von körper- und seelenverletzten Frauen ins Bild gesetzt. Als ich mich auf den Fotos sah, war ich tief berührt und spürte zugleich eine unbändige Lebenslust. Jetzt bin ich 52 und mein Motto ist und bleibt: Glücklich sein mit dem, was ist.

Anne-Heike Maretzke



Anne-Heike Maretzke
Heilsame Dialoge. Ermutigung zum offenen Umgang mit (Brust-)Krebs.
Verlag Die Amazone 2012
ISBN 978-3-9814901-0-7
Bezug direkt beim Verlag:
www.verlag-die-amazone.de
17,50 EUR + Versandkosten
(1,50 EUR pro Buch)

Therapiefortschritte beim schwarzen Hautkrebs

Lange Zeit konnte die Medizin keine Fortschritte bei der Behandlung von schwarzem Hautkrebs – auch malignes Melanom genannt – melden. Das hat sich jetzt geändert: Seit kurzem gibt es gleich zwei neue Therapiemöglichkeiten für Patienten mit fortgeschrittener Erkrankung. Sie bewirken zwar keine Heilung, verbessern die Überlebenschancen der Patienten aber erheblich und werden von vielen Experten als Durchbruch beim Management des malignen Melanoms beurteilt.

Eine der neuen Optionen ist der Wirkstoff Ipilimumab. Es handelt sich um einen Antikörper, der an Zellen des Immunsystems bindet und diese dadurch im Kampf gegen den Tumor aktiviert. Der Wirkstoff, der bereits seit dem vergangenen Jahr zur Therapie von Patienten mit Hautkrebsmetastasen zugelassen ist, wird nach einer Chemotherapie als zweite Behandlungsmethode angewandt. Er führt bei vielen Patienten dazu, dass die Metastasen sich zurückbilden und zum Teil sogar dauerhaft verschwinden – ein nach dem Urteil vieler Experten bahnbrechender Erfolg bei dieser ansonsten so schwer zu behandelnden Krebserkrankung. „Der Wirkstoff eröffnet vielen Patienten die Chance auf ein Langzeitüberleben“, erklärt zum Beispiel Professor Dr. Axel Hauschild aus Kiel. Die gute Wirksamkeit führen die Experten darauf zurück, dass Ipilimumab das Immunsystem offensichtlich darin unterstützt, das Tumorstadium zu kontrollieren.

Gezielt gegen genetische Veränderungen

Inzwischen gibt es für eine bestimmte Patientengruppe mit schwarzem Hautkrebs eine weitere neue Behandlungsoption. Hierbei handelt es sich um den Wirkstoff Vemurafenib, der sich gegen spezielle, bei vielen Hautkrebspatienten nachzuweisende Veränderungen in den Tumorzellen richtet. Vemurafenib ist damit ein Vertreter der modernen Strategie der „Targeted Therapy“, also der zielgerichteten Therapie. Die Substanz entfaltet ihre Wirkung nur bei Patienten mit einer Mutation im so genannten BRAF-Gen, einer genetischen Veränderung, die bei vielen Personen mit malignem Melanom zu finden ist. Die Mutation fördert das unkontrollierte Zellwachstum und damit das Fortschreiten der Tumorerkrankung. Es war damit folgerichtig, einen Wirkstoff zu entwickeln, der

zielgenau versucht, die Wirkung der Mutation auszuschalten. Genau dies gelingt durch Vemurafenib, wie die klinischen Studien zeigen. Sie belegen, dass 50 bis 80 Prozent der Patienten mit metastasiertem malignem Melanom auf die Behandlung ansprechen. Das schlägt sich in einer deutlichen Verlängerung der Zeit bis zum Fortschreiten der Krebserkrankung und auch der allgemeinen Lebenszeit der Patienten nieder.

Besonders bemerkenswert dabei ist, dass nach der Gabe von Vemurafenib bei nahezu allen Patienten innerhalb von nur einer Woche eine deutliche Schrumpfung des Melanoms zu sehen ist. Die Ergebnisse sind laut Professor Hauschild eindeutig als „Durchbruch bei der Behandlung des metastasierten Melanoms“ zu bewerten, zumal die Nebenwirkungen der beiden neuen Strategien offenbar gut beherrschbar sind. (CV)



Sonne meiden, der beste Schutz vor Hautkrebs.

Foto: Digishooter - Fotolia.com

Vor zu viel Sonne schützen

Jährlich erkranken hierzulande etwa 8.000 Frauen und 6.000 Männer an einem malignen Melanom, dem schwarzen Hautkrebs. Dieser stellt die bösartigste Hautkrebsform dar. Bei Männern tritt er am häufigsten am Rücken, bei Frauen meist an den Unterschenkeln auf. Gefährlich ist der schwarze Hautkrebs, weil er bereits sehr frühzeitig Metastasen bildet. Das maligne Melanom geht von den pigmentbildenden Zellen der Haut oder Schleimhaut (Melanozyten) aus. Hauptrisikofaktor für seine Entstehung ist die UV-Strahlung, die beste Vorbeugung ist somit ein konsequenter

Schutz der Haut bei Aufenthalten in der Sonne. Vor allem wiederholte Sonnenbrände im Kindesalter gehen nach derzeitiger Kenntnis mit einem massiv erhöhten Hautkrebsrisiko einher. Doch auch bei Erwachsenen erhöhen lange Aufenthalte in der Sonne bei ungeschützter Haut das Hautkrebsrisiko. Auf einen konsequenten Sonnenschutz sollten vor allem Menschen achten, die an Krebs erkrankt sind und eine entsprechende Behandlung erfahren. Denn sowohl unter der Chemo- wie auch unter der Strahlentherapie reagiert die Haut ganz besonders empfindlich.

Neues aus der Leukämie- und Lymphom-Therapie

Was gibt es Neues bei Leukämien? Welche Entwicklungen nehmen die Behandlung maligner Lymphome und die Stammzelltransplantation? Welche neurologischen Komplikationen können in der Langzeitbehandlung des Multiplen Myeloms auftreten?

Diese und andere Fragen rund um Hämatologische Systemerkrankungen standen im Zentrum des 3. Aachener Patienten- und Angehörigensymposium, das Anfang Mai stattfand. Ausgerichtet hatte es die Klinik für Onkologie, Hämatologie und Stammzelltransplantation am UK Aachen mit den Selbsthilfevereinigungen Leukämie- und Lymphomhilfe e.V. Selbsthilfeverband in NRW (LLH) und Plasmozytom/Multiples Myelom (PMM) Selbsthilfegruppe NRW e.V.

Rund 170 Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, sich bei der Veranstaltung zu informieren und auszutauschen. Nach der Begrüßung durch Univ.-Prof. Dr. Tim Brümmendorf und dem anschließenden Vortrag „Was gibt es neues bei Leukämien“ wurden von PD Dr. med. Michael Flaßhove die neuen Entwicklungen in der Behandlung von malignen Lymphomen dargestellt. Anschließend berichtete PD Dr. med. Edgar Jost über die aktuellen Entwicklungen und neuen Ansätze im Bereich der Stammzelltransplantation und Dr. Martina Crysandt stellte die Angebote und Möglichkeiten der neuen Initiative „Leben mit Krebs in Aachen“ vor.

In einem weiteren Programmpunkt stellte Michael Enders, Vorsitzender der Leukämie- und Lymphomhilfe in NRW, die Möglichkeiten und Beratungsangebote der LLH vor. Im Anschluss sprach Klaus-Werner Mahlfeld, Vorsitzender der PMM in NRW, über die Arbeit und die Gruppen in NRW.

Am Nachmittag standen Workshops auf dem Programm: Im Workshop A über Chronisch Lymphatische Leukämie (CLL) und Non-Hodgkin Lymphome sprach Reiner Weinberg auch über die Fortschritte in der Behandlung seltener Erkrankungen. Der Workshop B umfasste Akute und Chronische Leukämien (CML, AML) sowie die Myeloproliferativen Erkrankungen. Der Referent hierbei war PD Dr. med. Edgar Jost.



Informationen rund um die Leukämie- und Lymphom-Therapie bot das 3. Aachener Patienten- und Angehörigensymposium. Foto: LLH

Im Workshop C ging es um die Myelodysplasien (MDS) sowie Unterformen (u.a. CMML). Hierzu sprach PD Dr. med. Peter Staib. Im Workshop D wurden das Multiple Myelom und die neurologischen Komplikationen (Polyneuropathie) in der Langzeittherapie von Dr. med. Stefan Wilop und Dr. med. Manuel Dafotakis besprochen. Im Anschluss fanden einige Gespräche der Patienten und deren Angehörigen mit den Ärzten statt.

*Michael Enders,
Leukämie- und Lymphomhilfe e.V.
Selbsthilfeverband NRW*

Spendenaufruf

Liebe Leserin, lieber Leser,

für ihre Unterstützung im letzten Jahr möchte ich mich ganz herzlich bei allen Spendern bedanken! Damit wir auch in Zukunft den Verein, das Haus und unsere Arbeit finanzieren können, möchte ich Sie bitten, auch weiterhin diese wichtige psychosoziale Arbeit für onkologische Patienten mit zu tragen. Ob Sie dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) oder eine einmalige Spende geben – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet:
**Kontonummer 270 421 75,
Sparkasse KölnBonn,
BLZ 370 501 98.**

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen.

Herzlichst, Ihr

Uwe Schwarzkamp,
Geschäftsführer LebensWert e.V.

Ehrenamt – engagiert, respektvoll, menschlich

Sie sind engagiert, im Umgang mit Menschen respektvoll und legen großen Wert auf die menschliche Komponente ihrer Tätigkeit: Die ehrenamtlichen Mitarbeiter von LebensWert e.V.

Seit der Gründung des Vereins vor 15 Jahren sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter fester Bestandteil rund um die psychoonkologische Betreuung von Krebspatienten an der Uniklinik Köln. Auch Uwe Schwarzkamp, Geschäftsführer des 2001 gegründeten Haus LebensWert, weiß die Arbeit der Ehrenamtlichen zu schätzen: „Ohne unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter wären viele Angebote von Haus LebensWert nicht umsetzbar. Wir sind sehr dankbar für jede helfende Hand.“ Zu finden sind die helfenden Hände in den unterschiedlichsten Bereichen: Von der Organisation des Patientencafés über die Tätigkeit als LebensWert-Botschafter bis hin zu Veranstaltungsorganisation reicht die vielfältige Arbeit. Auch Rechtsberatung und Fragen zur beruflichen Neuorientierung nach einer Krebserkrankung finden durch ehrenamtliche Mitarbeiter eine qualifizierte Beantwortung. Die Entscheidung, sich ehrenamtlich zu engagieren, hat oft sehr persönliche Beweggründe – wie bei Horst Heugel. Der 74-Jährige ist seit Bestehen von Haus LebensWert ehrenamtlich tätig. Nach dem Tod seiner Frau ist es ihm wichtig, andere Familien in dieser schwierigen Situation zu unterstützen. Als LebensWert-Botschafter besucht er die verschiedenen Onkologie-

Stationen der Uniklinik und informiert die Patienten über die Angebote von Haus LebensWert. Regelmäßig beteiligt sich Horst Heugel an der Organisation von Symposien, Patientenseminaren und der jährlich stattfindenden LebensWert-Gala.

seit vier Jahren von Gabriele Linn-Wessling und seit einigen Monaten ebenfalls von Karin Otto. Die drei ehrenamtlichen Helferinnen schätzen an ihrer Arbeit ganz besonders die Gespräche mit den Patienten.



Karin Otto (l.) und Helga Golling organisieren das Patientencafé, Horst Heugel informiert als LebensWert-Botschafter Patienten auf den Stationen über die Angebote des Vereins.

Fotos: Jana Wüstefeld

Ebenfalls eine Mitstreiterin der ersten Stunde ist die ehemalige Krankenschwester Helga Golling. Seit 12 Jahren ist sie fester Bestandteil des Patientencafés. Bei selbstgebackenem Kuchen und in entspannter Atmosphäre bietet das Café den Patienten die Möglichkeit, sich in einem geschützten Raum mit Gleichgesinnten auszutauschen. Unterstützt wird Helga Golling

Aktuell engagieren sich circa 20 ehrenamtliche Mitarbeiter für die Patienten von Haus LebensWert.

Wer sich ebenfalls engagieren möchte, findet weitere Informationen unter www.vereinlebenswert.de oder telefonisch 0221-478 64 78.

(MR)

Wilfried Jacobs in den Ruhestand verabschiedet



Karin Reinhardt im Gespräch mit Wilfried Jacobs. Foto: Matthias Jung

„Was für ein schöner Sonntag!“ So zitierte Dr. Leonhard Hansen, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung, den Satz unseres Bundespräsidenten Joachim Gauck, anlässlich der 33. Matinee „Selbsthilfe zur Gesundheit“ die Mitte Juni im Clarimedis-Haus der AOK Rheinland/Hamburg stattfand. Wilfried Jacobs, Vorsitzender des Vorstandes der AOK Rheinland/Hamburg, führte letztmalig durch den Vormittag, bei dem sich Vertreter aus Selbsthilfegruppen bei musikalischer Untermalung zum fachlichen Austausch trafen.

Von der großen Gästeschar wurde er in den Ruhestand verabschiedet. Dabei konnte er sich großer Wertschätzung sicher sein, denn Wilfried Jacobs hat Spuren im Gesundheitswesen hinterlassen. Seine zupackende, humorvolle und menschliche Art verdient höchsten Respekt. Er versicherte Karin Reinhardt, sich als LebensWert-Beiratsmitglied zukünftig noch mehr für die Belange des Vereins zu engagieren.

LebensWert wünscht ihm alles Gute im Ruhestand und freut sich auf weitere gute Zusammenarbeit!

Der Vorstand

Vorsitzender



Prof. Dr. Michael Hallek
Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender



Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied



Prof. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzen-
der der BARMER Ersatz-
kasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied



Dr. Michael Kalka
früher Vorstandsvorsitzen-
der der AachenMünchener
Versicherung

Schatzmeister



Dr. Joachim Schmalzl
Mitglied des Vorstandes
der Sparkasse KölnBonn

Der Beirat



Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer
Versicherung, Beiratsvor-
sitzender des Vereins



Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheits-
wirtschaft



Hans Werner Bartsch
Bürgermeister / MdR, Köln



Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater



Wilfried Jacobs
Vorstandsvorsitzender der
AOK Rheinland / Hamburg



Klaus Laepple
Präsident des Bundes-
verbandes der Deutschen
Tourismuswirtschaft



Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender
Ford Deutschland



Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der
Deutschen Krebshilfe e.V.



Dr. h.c. Fritz Pleitgen
Präsident Deutsche
Krebshilfe e.V.



Christa Reinartz
Managementberatung



Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR,
Köln



Prof. Dr. Edgar
Schömig
Ärztlicher Direktor der
Universitätsklinik Köln



Dr. Dr. h.c. Michael
Vesper Generaldirektor
des Deutschen Olympischen
Sportbundes

Mit freundlicher Unterstützung von



Entwicklung Bau Betrieb
Ein Unternehmen der Uniklinik Köln



Aufgrund der Bauarbeiten auf dem Klinikgelände empfehlen wir die Anfahrt über die Kerpener Straße; Parkmöglichkeit in der Tiefgarage des Herzzentrums. Wenn Sie den Hinterausgang nehmen, sehen Sie schon das Haus LebensWert.

Angebote Verein LebensWert auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

Montag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig

Dienstag

14.30 – 16.00 Uhr
Gruppenpsychotherapie für
Brustkrebspatientinnen
16.15 – 17.45 Uhr
3. Dienstag im Monat
Junge Patienten mit niederschwelligem
Unterstützungsbedarf (Gruppe)

Bewegungstherapie:
14.15 Uhr
Aktiv trotz Fatigue
17.00 – 18.00 Uhr
Allgemeine Fitness (Fortgeschrittene)
18.00 – 19.15 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA
Kraft & Entspannung

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 12.00 Uhr (Einzelangebot)
15.00 – 17.30 Uhr (Einzelangebot)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 11.00 Uhr
nach Terminvereinbarung

Musiktherapie:
10.00 – 11.15 Uhr
Körper & Stimme I
13.30 – 16.00 Uhr
Stimmbildung (Stationär)

Musiktherapie:
16.30 – 17.45 Uhr
Singergruppe Krankenhauskapelle
ambulante und stationäre Patienten

Kunst-/Gestaltungstherapie:
15.00 – 16.00 Uhr
(Einzelangebot)
17.00 – 18.30 Uhr
Offene Gruppe (Station 16)
18.00 – 20.00 Uhr
(Gruppe)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.00 – 12.00 Uhr (Einzelangebot)
14.30 – 16.30 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
15.00 – 17.00 Uhr
(Einzelangebot)

Musiktherapie:
13.30 – 17.30 Uhr
Stimmbildung (Einzelangebot)

Mittwoch

Therapeutische Angebote:

Donnerstag

14.00 – 15.30 Uhr
Achtsamkeit und Selbstfürsorge (Gruppe)

Bewegungstherapie:
16.30 – 17.15 Uhr
Einzelangebot
17.15 – 18.00 Uhr
Einzelangebot
18.00 – 19.00 Uhr
Allgemeine Fitness für Einsteiger

Bewegungstherapie:
10.00 – 11.00 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA
11.15 – 12.15 Uhr
4. Donnerstag im Monat
Beckenboden- und Rückentraining Männer
15.00 Uhr
Aktiv trotz Fatigue
16.30 – 17.15 Uhr
Entspannungsstraining

Bewegungstherapie:
09.30 – 10.30 Uhr
Nordic Walking (Technik) im Stadtwald
10.30 – 12.00 Uhr
Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald

Freitag

Ergänzende Angebote:

09.30 – 10.30 Uhr
Seelsorgerische Sprechstunde für
Patienten und Angehörige

14.45 – 16.15 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
16.15 – 16.45 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)

09.30 – 10.30 Uhr
(und nach Anfrage)
Beratung zu Patientenverfügung und
Vorsorgvollmacht

15.00 Uhr
1 x monatlich
Schnitkeseminar „Freude am Leben“

14.00 Uhr
1. Montag im Monat
Patientencafé *

16.00 – 18.00 Uhr
Reiki

16.00 – 19.00 Uhr
Gestaltungsrunde Ton

16.15 – 17.45 Uhr
1. Dienstag im Monat
Angehörigengruppe

16.30 – 18.30 Uhr
Gemeinsames Singen im Chor

18.30 Uhr
1. Dienstag im Monat
SHG Leukämie & Lymphome *

ab 17 Uhr
nach Terminvereinbarung
Rechtsberatung

15.30 – 17.30 Uhr
Sozialberatung

16.00 Uhr
3. Mittwoch im Monat
SHG Prostatakrebs

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *). Besondere Angebote und
aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de

So erreichen Sie unsere Mitarbeiter: 0221 – 478-....
Anmeldung / Assistenz GF: Elke Schmauch -6478 Geschäftsführung: Uwe Schwarzkamp -3331
Projektleitung: Karin Reinhardt -86714
Erährungsberatung: Gisela Kremer -3324 Seelsorge: Thomas Otten (Kath.) -4952
Anmeldungen zu den therapeutischen Angeboten unter 0221 - 478-6478 Rainer Koch (ev.) 0221 431323

17.00 – 18.00 Uhr
Patientenseminar *
(4x-tätig, Themen s. Journal o. Internet)
18.30 Uhr
3. Donnerstag im Monat
Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW*

Blaue Termine:
Angebot im Haus LebensWert
Orangefarbene Termine:
Stationäres Angebot Med. I
Schwarze Termine:
Angebot im Haus LebensWert
und auf den Stationen